



Fritz Pleitgen

Intendant des
Westdeutschen Rundfunks Köln

Botschafter der Initiative Hören e.V.

Alle unsere Radioprogramme, aber auch das Fernsehen, sind auf das Hören angewiesen. Wer nicht hören kann, ist von wesentlichen Teilen der Informationsvermittlung ausgeschlossen.

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk kann sich nicht »taub« stellen, wenn er davon erfährt, dass die Zuhörfähigkeit unserer Gesellschaft immer mehr abnimmt und Konzentrationsstörungen bei Kindern überhand nehmen. Ebenso wenig kann es uns kalt lassen, wenn wir erfahren, dass mehr als 20 Prozent aller Jugendlichen irreparable Hörschäden aufweisen.

Der WDR und mit ihm auch andere Rundfunkanstalten der ARD engagieren sich mit ihren Möglichkeiten für dieses Thema, das zu großen Teilen unser eigenes ist. Hören und Zuhören bilden die Voraussetzung für Informationsaufnahme und Informationsfluss. Vor allem das Radio, das ich sehr schätze und das Tagesbegleitmedium Nr. 1 in Deutschland ist, lebt von diesem Sinn.

Deshalb engagiere ich mich gemeinsam mit dem Deutschen Kulturrat und der Bundessozialministerin für die Arbeit der bundesweiten Initiative Hören.



Ulla Schmidt

Bundesministerin für Gesundheit
und Soziale Sicherheit

Botschafterin der Initiative Hören e.V.

Zunehmender Lärm in unserer Gesellschaft wird zu einem immer größeren Problem. Neuere Studien gehen davon aus, dass bis zu 20 Prozent der Bevölkerung in Deutschland bereits hörgeschädigt sind. Diese Menschen können, selbst wenn sie es wollten, nicht mehr richtig zuhören. Ihnen helfen wir in unserem Gesundheitsversorgungssystem mit einer guten Diagnostik und Behandlung. Zu viel Lärm kann auch zu anderen Gesundheitsstörungen führen, wie zum Beispiel Herz-Kreislaufproblemen, Konzentrationsstörungen und Nervosität. Viele Menschen setzen sich zudem in Diskotheken oder durch Walkmans, CD-Player u. a. freiwillig zusätzlich höheren Lärmpegeln aus, die aus gesundheitlicher Sicht nicht vertretbar sind.

Lärm muss wirksam bekämpft werden. Neben den vorhandenen Gesetzen und den Vorsorgeuntersuchungen für Kinder zur Identifikation von Hörstörungen ist hier das Erkennen der eigenen Verantwortung des Einzelnen notwendig. Jede Einzelne und jeder Einzelne muss sich die Frage stellen: Welchen Lärmquellen – Straßenverkehr, Autoradio, laufende Fernseher, Baustellenlärm, etc. – setze ich mich freiwillig oder unfreiwillig aus?

Die Initiative Hören setzt sich für eine Schärfung des Bewusstseins für das Hören in all seinen Dimensionen und Facetten ein. Das fängt bei der gesundheitlichen Aufklärung bei Hörschäden an und beinhaltet die Hör-Erziehung. Die Zielsetzung entspricht modernen Präventionskonzepten: Schäden durch gesundheitsförderndes Verhalten und gesundheitsfördernde Verhältnisse vermeiden.

Lärm mindern ist das eine. Das andere ist, Hören in seiner kulturellen Dimension zu stärken. Die Initiative Hören wird hier vieles zum Besseren wenden können.



Prof. Dr. Max Fuchs

Vorsitzender des
Deutschen Kulturrates e.V.

Botschafter der Initiative Hören e.V.

Hören entwickelt sich als Form menschlicher Sinneswahrnehmung vor dem Sehen, nämlich bereits im Mutterleib. Die Herzgeräusche, die Geräusche des Darmes, aber auch die (gedämpften) Geräusche der Außenwelt wirken auf das Kind so ein, dass es darauf reagiert und gerade zu Herztönen ein besonderes Verhältnis entwickelt, das ein Leben lang andauert. Hören ist – anders als die »Nahsinne« Riechen, Schmecken und Tasten – wie das Sehen ein Fernsinn. Es ist der genuin soziale Sinn, da sich über das Hören die Wahrnehmung der Umgebung und – über diesen »Umweg« – Regeln sozialen Zusammenseins entwickeln. Insbesondere darf der Aspekt der Werteorientierung nicht vernachlässigt werden. Denn die Billigung oder Missbilligung von Handlungen drückt sich sehr stark über den Tonfall und die Lautstärke aus. Fehlt die Möglichkeit, auf diese Weise die Bewertung von Handeln wahrzunehmen, muss dies durch andere Formen ersetzt werden.

In kultureller Hinsicht gibt es zur Zeit – aus guten Gründen – geradezu eine Rehabilitation der mündlichen Überlieferung und des Zuhörens. Ohne die unstrittige Bedeutung der Schrift in Frage stellen zu wollen, muss man sehen, dass hiermit nur ein Teil der menschlichen Kultur erfasst wird: Das kulturelle Gedächtnis der Menschheit ist auch auf das Orale angewiesen. Aus diesem Grund diskutiert man in der UNESCO die Frage, wie es gelingen kann, neben den Artefakten, so wie sie die bisherigen Listen des Weltkulturerbes erfassen, auch andere – eben: orale – Traditionen gesichert werden können (immaterielles Kulturerbe). Es gibt also viele gute fachliche Gründe, die Initiative Hören zu unterstützen.

Initiative
Hören

www.initiative-hoeren.de